gers aus dem Jahr 1787 stützt, wird auch aus dem Bilderinventar des Klosters Neustift deutlich, das der Inspektor der kurfürstlichen Bildergalerie, Georg von Dillis, anläßlich der Säkularisation der Abtei 1802/1803 erstellte.[8] In ihm werden die Altarblätter der Kirche nicht erwähnt, auch in anderen Inventarien erscheinen sie nicht. Karl Busch zieht das oben erwähnte Inventar als Grundlage für seine Aufstellung der »Ehemaligen Freisinger Bilderschätze« heran, während er sich in den Angaben für die Klosterkirche auf Meidinger und ergänzend auf das 1810 erschienene »Baierische Künstler-Lexikon« von Felix Joseph Lipowsky stützt.

Wägt man nun alle Fakten ab, dürfte es sehr wahrscheinlich sein, daß der 1722 von Fürstbischof Johann Franz von Eckher für die Neustifter Kirche gestiftete Hochaltar ein Gemälde des Münchner Hofmalers Johann Kaspar Sing besaß, das man 1765/1766 in den Hochaltar Ignaz Günthers übernahm, 1882 übermalte und 1915 entfernte.

Anmerkungen:

1 *G.-F. Lehrmann:* Zur Geschichte der Hochaltarbilder in der ehemaligen Prämonstratenser-Abteikirche in Freising-Neustift. Amperland 22 (1986) 289–292.

2 Archiv des Erzbistums München und Freising, Klosterliteralien Neustift. Frdl. Hinweise verdanke ich auch dem Direktor des Archivs, Prälat Dr. S. Benker.

3 *Thieme-Becker:* Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Band 31, Leipzig 1937, S. 87.

4 *G. K. Nagler:* Neues allgemeines Künstlerlexikon. 2. Aufl., Linz a. D. 1911, S. 477.

5 *R. Hoffmann:* Die gegenwärtige Altarausstattung des Freisinger Domes. In: Wissenschaftliche Festgabe zum zwölfhundertjährigen Jubiläum des Heiligen Korbinian. München 1924, S. 515. (Franz Anton Meidinger schreibt in seinem 1787 erschienenen Werk »Historische Beschreibung . . .« das Bild Pauli Bekehrung dem Maler Degler zu.)

6 *L. Heilmaier:* Die ehemalige Freisinger Herrschaft Burgrain. München 1911, S. 91.

7 *J. B. Prechtl:* Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. 3. Lief.: Das ehemalige Prämonstratenserkloster Neustift. Freising 1877, S. 56.

8 Hauptstaatsarchiv München, Klosterliteralien Neustift.

Anschrift der Verfassers:
Günther-Franz Lehrmann, Obere Hauptstraße 4, 8050 Freising

Volkskundliche Sonderausstellungen der Dachauer Gemäldegalerie

Von Norbert Göttler

Mit zwei Sonderausstellungen haben die Verantwortlichen des Dachauer Museumsvereines ihre Ankündigung verwirklicht, nicht nur künstlerische Exponate zu präsentieren, sondern regelmäßig auch volkskundliche Themenstellungen aufzugreifen. So sollen die Wechselausstellungen nicht nur der Gemäldegalerie, sondern auch dem Bezirksmuseum als besonderes Schaufenster dienen.

Die erste der beiden Ausstellungen war einem Mann gewidmet, der als Mitbegründer und Förderer dem Dachauer Museumsverein besonders verbunden ist: Professor Hermann Stockmann. Nicht das breite Werk Stockmanns als Freilichtmaler und humoriger Illustrator (z. B. in den »Fliegenden Blättern«) sollte indes gewürdigt werden, sondern seine besonderen Verdienste im Bereich der Heimatpflege und des Denkmalschutzes. Bereits 1903, als die Heimatschutzbewegung in Bayern erst ihren Anfang genommen hatte, schuf Stockmann mit der Gründung des Museumsvereines Dachau eine Institution, die sich fortan der Kulturpflege im Dachauer Land annahm. Doch Stockmann engagierte sich weit über seinen Heimatbezirk hinaus, der gebürtige Passauer wurde zum künstlerischen Inspirator des seit 1902 bestehenden Bayerischen Vereines für Volkskunst und Volkskunde. Hohe Wertschätzung des Menschen und seiner Kultur, aber auch die Angst vor Verlust und Verflachung

Ausflug des Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde nach Schloß Neuburg am Inn im Juni 1915. Von links: Dr. Heberlein, Dr. Julius Groeschel, Gustav von Kahr, Dr. Rudolf Seitz, Hermann Stockmann, Ludwig von Herterich, Frau Kronenbitter, Frau Heberlein.

im Zeitalter der Industrialisierung stellten die Motive für Hermann Stockmanns Engagement dar, der schließlich Ehrenbürger des Marktes Dachau werden sollte.
Der siebte Band der Reihe »Dachauer Museumsschriften«, verfaßt von Ursula Katharina Nauderer, stellt eine wertvolle Ergänzung zur Sonderausstellung dar.
»Lebzelter – Wachszieher – Metbrauer – diesen drei Berufen, die sich meist in einer Person trafen, war die zweite volkskundliche Sonderschau des Museumsvereines gewidmet. Über die Jahrhunderte alte Kunst der Herstellung von Kerzen, Votivgaben, Wachsstöcken und Lebzelten wird dabei ebenso liebevoll und sachkundig informiert, wie über das Brauen des Honigweines Met. Maßgeblich mitgestaltet wurde die Ausstellung von Hans Hipp, Inhaber des vierhundert Jahre alten Lebzelter- und Wachszieherhauses in Pfaffenhofen/Ilm. Zusammen mit Dr. Gerhard Hanke, der über die Lebzeltertradition in Dachau berichtet, hat Hans Hipp auch den achten Band der »Dachauer Museumsschriften« verfaßt.

Anschrift des Verfassers:
Dipl. Theologe Norbert Göttler, Walpertshofen 51,
8061 Hebertshausen

Zum Tod des Heimatforschers Josef Brückl

Von Adolf Widmann

Am 18. Dezember 1987 ist der bekannte Heimatforscher Josef Brückl in seinem Heim in München-Trudering kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres verstorben. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages wurde im »Amperland«, Heft 2/1983, auf das Wirken des Josef Brückl hingewiesen. Allein seit dieser Zeit hat Josef Brückl nochmals drei historische Bücher herausgegeben, die uns veranlassen, abermals auf das Leben und Wirken dieses verdienstvollen Heimatforschers hinzuweisen.
Josef Brückl war am Übergang vom Amperland zur Hallertau, in dem kleinen zur Gemeinde Zolling gehörenden Ort Siechendorf geboren. Schon in den Tagen seiner Kindheit beschäftigte ihn der Gedanke, einmal dem Leben seiner bäuerlichen Vorfahren nachzuspüren. Mit großem Interesse hat er die heimatgeschichtlichen Beiträge in der Frigisinga, verfaßt von dem Zollinger Pfarrer Ludwig Heilmeier und Dr. Georg Völkl gelesen. Er hatte das Glück, in einer traditionsbewußten Familie aufzuwachsen. Sein Vater wies ihn immer wieder auf Besonderheiten in der Natur, auf Flurnamen und auf heimatgeschichtliche Ereignisse hin. Er sollte der Nachfolger des Vaters auf dem Huberhof werden, doch es zeigte sich bald, daß er dazu nicht tauglich war. Es schmerzte ihn bitterlich, so Josef Brückl in einem seiner Werke, wenn liebgewordene Haustiere vom Metzger unter Schlägen aus dem heimischen Stall fortgetrieben und zur Schlachtbank geführt wurden. Obwohl er verstandesgemäß die Notwendigkeit einsah, gefühlsmäßig konnte er den Abschied nicht verwinden. Er sah sich nach einem anderen Beruf um, studierte in Freising und wurde Lehrer.
Mit dem Fahrrad unternahm er täglich die Fahrt zur Schule nach Freising. Oft hat er auf dem beschwerlichen Weg über die Bundesstraße 301 auf der Amperleite angehalten und einen Blick auf die Hallertau, die sich nördlich der Amper über die Hügel ausbreitet, geworfen. Heimatgefühle mögen über ihn gekommen sein und der Drang, der Heimat und den Menschen, die darin lebten, auf den Grund zu gehen, ließ ihn nicht mehr los.
Es kam ihm wohl gelegen, daß ihn sein beruflicher Weg nach München führte. In Trudering hat er Wurzeln geschlagen, eine Frau seines Standes geheiratet und ein Haus gebaut. Nachdem er an den Vormittagen den Kindern in der Schule die Liebe zur bayerischen Heimat gelehrt hatte, suchte er über Jahrzehnte hinweg an jedem Nachmittag die Archive in der Stadt auf. Mit Neugierde und erfreut über jeden Fund stöberte er Berge von Akten durch. Als er Ende der 60er Jahre genügend Material zusammengetragen hatte, hat er das getan, was er von Jugend auf beharrlich verfolgte: er hat die Geschichte der Bauern von Zolling aufgeschrieben. »Zolling, aus Vergangenheit und Gegenwart« ist der Titel dieses 1968 erschienenen Buches mit 368 Seiten. Dort hat er die soziale und rechtliche Stellung der Bauersfamilien, ihre wirtschaftliche Lage und ihre Intimsphäre aufgeschrieben, und zwar so, wie es die Dokumente aussagten. Damit ist schon eine der wesentlichen Charaktereigenschaften des Josef Brückl umschrieben. Er wollte der Sache, die er erforschte auf den Grund gehen und es war sein Bestreben, das Erforschte wahrheitsgemäß wiederzugeben. Nichts in der Welt konnte ihn davon abbringen, aus Gründen, ganz gleich welcher Art, die Wahrheit zu verfälschen oder wichtige Erkenntnisse wegzulassen.
Zwei Jahre später, 1970 hat Josef Brückl etwas ganz sonderbares getan: er hat das Schicksal einer Straße, das der Bundesstraße 301, erforscht und in Buchform einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieses Buch ist beileibe kein technisches Werk, sondern wie fast jede Veröffentlichung von Josef Brückl, auf den Menschen gerichtet. Anhand des Entstehens und Werdens dieser Straße hat er die Mühen und das Schicksal derjenigen Leute aufgezeichnet, die an der Straße selbst oder in der näheren Umgebung lebten. Nicht die Straße war ihm Selbstzweck, sondern der Mensch, der für die Straße arbeiten mußte.
Im Jahr 1972 hat er seiner zweiten Heimat, dem Münchener Stadtteil Trudering, einen Liebesdienst erwiesen. In einem nahezu 800 Seiten umfassenden Buch hat er die Geschichte dieses Stadtteiles aufgeschrieben. Wie er selber sagte, hat ihn dabei insbesondere seine Tätigkeit an der Schule annimiert. Heimatkunde war an der Schule gefragt, historische Unterlagen fehlten. Josef Brückl ging daran, die Historie dieses Stadtteiles zu erforschen.
Neben all diesen Arbeiten hat Josef Brückl nie sein Hauptziel, das Leben der Vorfahren seiner engeren Heimat zu erforschen, aus dem Auge verloren. 1984 war es dann soweit. Mit »Siechendorf und rundherum ist